

Grüne Wirtschaft: Diskussion zu Grenzen, Möglichkeiten und Nebeneffekten

In der Schweiz wird im europäischen Vergleich pro Kopf am zweitmeisten Abfall produziert, entsprechend muss sie der Kreislaufwirtschaft vermehrte Aufmerksamkeit widmen. Haben staatliche Regulierungen zur Steigerung der Ressourceneffizienz einen positiven Einfluss auf das Wirtschaftswachstum? Oder bringen solche Interventionen zu viele unerwünschte Nebenwirkungen und soll deshalb die Kreislaufwirtschaft dem Markt überlassen werden? Über diese Fragen diskutierten namhafte Experten an der WASTEvision-Fachtagung vom Juni an der HSR in Rapperswil.

Charles Cahans

Wenn Fachleute wie Rainer Bunge von der Hochschule Rapperswil, Bruno Oberle, Ex-BAFU-Direktor und neuer EPUL-Professor, economiesuisse-Kadermann Kurt Lanz, Neosys-CEO Jörg Liechti und Nationalrat Bastien Girod zum Thema «Grüne Wirtschaft» die Klänge kreuzen, sind kontroverse Standpunkte programmiert.

Als Diskussionspunkte dienen an der WASTEvision-Fachtagung hauptsächlich die Ziele der aktuellen Volksinitiative «Grüne Wirtschaft». Mit dieser Initiative soll die Wirtschaft auf den grünen Pfad gelenkt werden. Eine staatliche Steuerung der Wirtschaft in Richtung geringerer Ressourcenverbrauch und tiefere Umweltbelastung wird angestrebt. Der Umbau der Wirtschaftsprozesse soll Schritt für Schritt erfolgen, jedoch neben einer verbesserten Abfallvermeidung auch ökologische Mindeststandards für Importe sowie für Produk-



(Von links nach rechts) Christian Zeyer (swisscleantech), Kurt Lanz (economiesuisse), Bastien Girod Nat.Rat + Vizepräsident Grüne Partei, Bruno Oberle (EPUL), Jörg Liechti (Neosys), Jörg Brtand (von Roll)

tionsprozesse gefördert und reguliert werden. Ebenfalls ist Ecodesign auf dem Radar, denn dieses Instrument ist auf der technischen Ebene ein wichtiger Schlüssel zum Erreichen von Zielen, die in dieser Phase die Weichen betreffend Kreislauffähigkeit und somit Verringerung der Umweltbelastungen stellen, sagten die Befürworter der Initiative. Ein weiteres Ziel ist, den ökologischen Fussabdruck der Schweiz bis zum Jahr 2050 auf eine Erde gegenüber heute 2,5-Erden zu senken.

Grüne Wirtschaft mit Nebeneffekten

Die grösste globale Wirkung habe die Schweiz als Technologielieferant. Deshalb brauche es grüne Marktinnovationen statt grüne Selbstbeschränkung, argumentierten die Wirtschaftsvertreter. Denn mit Letzterem werde einzig der Kontrollmechanismus stark aufgebläht. Ebenfalls ein Diskussionspunkt war, dass eine grüne Wirtschaft auf umfangreiche Konsumbeschränkungen im Alltag, bei Reisen und beim Wohnen hinausläuft. Ökologische Vorgaben an eine Produktion oder ein Produkt brächten Konkurrenz Nachteile und die mögliche Verlagerung ins Ausland mit sich. Beispielsweise werde das Produkt mit ökologischen Vorgaben nicht mehr produziert, während das unökologische Produkt weiterhin in der Schweiz verkauft würde. Eine staatliche Steuerung berge das Risiko, verschiedener Kontra- und Nebeneffekte auszulösen.

Ziele und Vorgaben für eine Grüne Wirtschaft

- Umweltbelastungen senken – Ressourceneffizienz stärken – Ökokonsum gestalten – Ecodesign forcieren
- Staatliche Regulierung der Kreislaufwirtschaft in die Verfassung
- Umweltschutzgesetz modernisieren – Ökologischer Fortschritt belohnen
- Mindeststandards und Regulierungen für importierte Produkte
- Nachhaltige Technologie soll Ziel und Wirklichkeit zusammenbringen
- Komplexe Materialströme für Kreislaufwirtschaft aufbauen
- Abhängigkeit vom Ausland verringern – vermehrte lokale Wertschöpfung schaffen
- Spielregeln für zukünftige Arbeitsplätze festlegen

Globales Umdenken ist nötig

Die Referenten waren sich einig, dass eine nachhaltige Wirtschaft durch die Reduktion des prognostizierten Wachstums bei gleichzeitiger Stärkung der Ressourceneffizienz notwendig ist. Unternehmen sind auf Innovation angewiesen, um im Kontext zunehmender Globalisierung, demografischem Wandel und

Rohstoffverknappung langfristig bestehen zu können. Diese Ziele sind auf den Agenden der internationalen Gemeinschaft trotz konjunkturellen und sicherheitspolitischen Herausforderungen weiterhin topaktuell.

Damit der Umweltverbrauch langfristig reduziert werden kann, müssen gleichzeitig die Ressourceneffizienz durch neue Verfahren und Prozesse und ebenso eine verbesserte Nutzung der jetzigen Technologien schneller umgesetzt werden als der Konsum. Umwelt, Konsumenten und Wirtschaft können nur von Cleantech-Lösungen profitieren, wenn dafür Wettbewerbsvorteile auf internationalen Märkten geschaffen werden. Dazu ist es wichtig, dass die Rohstoffabhängigkeit vom Ausland reduziert und dadurch auch mehr lokale Wertschöpfung generiert wird.

Die Schweiz gehöre heute zu den nachhaltigsten und ressourceneffizientesten Volkswirtschaften der Welt und das Wirtschaftswachstum (BIP) zum Ressourcenverbrauch konnte entkoppelt werden, sagte der Vertreter von economiesuisse. Daher stellt sich nun die Frage des «Sich leisten Könnens oder Wollens.» Im Hinblick auf die zukünftigen Generationen ist es wichtig dass, Vorgaben, Risiken und

Nebenwirkungen einer grünen Wirtschaft gut durchdacht werden.

Grenzen der grünen Wirklichkeit

- Die meisten begrenzten Ressourcen werden im Ausland gefördert
- Der Lebenszyklus eines Produkts findet in unterschiedlichen Ländern statt
- Freihandelsabkommen verpflichten zu offenen Grenzen
- Knappheit wird über den Markt geregelt – Kapital ist mobil
- Staatliche Steuerung und Regulierungen bringen Wettbewerbsnachteile
- Konsum und Produktion muss primär über freiwillige Massnahmen gehen
- Hemmung von Entwicklungen und Innovationen durch technische Vorgaben
- Steuerung birgt das Risiko von Kontra- und Nebeneffekten
- Politische Ressourcenverknappung ist marktverzerrend
- Fussabdruck darf nicht über Konsumverzicht angestrebt werden

Handlungsbedarf ist unbestritten

- Nachhaltigkeit hängt nicht nur von Umweltfaktoren ab
- Fokussierung auf Ökologie trägt dem Problem nicht genügend Rechnung.
- Es braucht eine ganzheitliche Betrachtung
- Komplexe Wechselwirkungen zwischen wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Faktoren mit global wirksamen Massnahmen
- Besser, gewisse ökologische Leistungen zu verlangen, statt spezifische Stoffe zu verbieten
- Keine Innovationsbremsen einführen, sondern Stand der Technik beachten
- Nicht Verantwortung an den Staat abschieben.
- Wirtschaft muss initiative Ansätze aufzeigen und umsetzen
- Unternehmen brauchen Regeln für gleich lange Spiesse
- Gleichgewicht zwischen Nachhaltigkeit und Wettbewerbsfähigkeit



Machen Sie Abfall zu Wertstoff - mit HSM!

HSM Ballenpressen sind immer Spezialisten, wenn es darum geht, Abfallmaterialien zu verdichten. Egal welches Material Sie verarbeiten müssen, welche Volumina und örtlichen Gegebenheiten Sie haben - bei HSM finden Sie das geeignete Produkt "Made in Germany".

www.hsm.eu



HSM[®]
Great Products, Great People.